

Stuttgarter Einbände aus der Sammlung Soubise – Beispiele für Provenienz- und Einbanddokumentation

Im Altbestand der Württembergischen Landesbibliothek finden sich einige Teilsammlungen größeren Umfangs, die sich durch gemeinsame Provenienz und bestimmte Charakteristika abgrenzen lassen. Von besonderem Interesse sind solche Stücke, die in unmittelbarem Bezug zu wichtigen Personen der württembergischen Geschichte stehen. Bände aus der Sammlung Soubise gelangten in die Bibliothek durch die Aktivitäten ihres herzoglichen Gründers.¹

1. Geschichte der Sammlung Soubise

Die „Herzogin besuchte einige Kaufläden, Ich aber gieng zu dem Verkauf der Soubisischen Biblioteque“. „Die Herzogin blieb zu Hauß, Ich aber gieng zu dem Verkauf der Soubisischen Biblioteque“. „Die Herzogin fieng ihre Toilette an, Ich aber gieng zu dem Verkauf der Soubisischen Biblioteque“. So deutet Herzog Carl Eugen von Württemberg (1728-1793) seine Teilnahme an der Versteigerung einer umfangreichen Privatbibliothek in Paris an. In den Tagebüchern seiner Reisen von 1783 bis 1791 nennt er auch die wesentlichen Eckdaten der Reise nach Frankreich im Januar 1789, die er der „Gesundheit und Umstände“ wegen unternimmt.² Kurz vor der Französischen Revolution nimmt der bibliophile Herzog zusammen mit seiner Gattin Franziska von Hohenheim (1748-1811) am höfischen Leben mit Empfängen, Theater, diplomatischen Gesprächen teil, hebt aber seinen fast täglichen Kontakt mit diversen Buchhändlern hervor. Sein Hauptaugenmerk gilt allerdings der zum Verkauf angebotenen Bibliothek aus dem Privatbesitz der Familie Soubise. Eigens für den Verkauf wurde unter Mitwirkung des Buchhändlers Guillaume Debure (1734-1820) ein Gesamtkatalog der Sammlung erstellt, der 8.302 Nummern enthält, tatsächlich noch mehr Titel, weil in einigen Fällen mehrere Titel unter einer Nummer aufgeführt sind.³ Carl Eugen lässt durch seine Gehilfen einen handschriftlichen Einkaufskatalog anfertigen, der teilweise nach Buchhändlern untergliedert ist, teilweise auch den Vermerk enthält „vom buchführer de Bure aus der Soubisischen

Bibliotek“ (oder ähnlich). Dieser Katalog führt 606 Nummern auf, ist jedoch nicht vollständig.⁴ Der größte Teil der Soubise-Sammlung wurde an den Comte de Artois, den späteren König Karl X. (1757-1836), versteigert. Über 350 derjenigen Bände, die durch die Bemühungen Carl Eugens in die Herzogliche Öffentliche Bibliothek in Stuttgart, die heutige Württembergische Landesbibliothek, kamen, sind noch erhalten. Viele sind allerdings infolge des Luftangriffs auf Stuttgart im September 1944 verbrannt.

Wie kam es zu dieser überaus interessanten und begehrten Sammlung? Der Grundstock besteht aus der sogenannten „Bibliotheca Thuana“, einer Sammlung des bibliophilen Staatsmannes und Historikers Jacques-Auguste de Thou (1553-1617), dessen latinisierter Name „Thuanus“ auf vielen Einbänden seiner Bibliothek angedeutet wird. Der Vizepräsident, ab 1610 dann Präsident des französischen Parlaments, war seit 1594 auch als Leiter der königlichen Bibliothek tätig. Er hatte bereits von seinem Vater, Christophe de Thou (1508-1582), zahlreiche Bücher geerbt. Das erklärt seine Liebe zu Büchern, die er privat seit 1574 zu sammeln begann. Sein Sohn François Auguste de Thou (1607-1642), danach Jacques Auguste de Thou der Jüngere (1609-1677) führten die Sammlung weiter. Um Schulden zu begleichen, musste die Bibliothek verkauft werden. 1679-1680 kaufte der Jurist und Staatsmann Marquis Jean-Jacques Charon de Ménars (1643-1718) einen Großteil der zuletzt über 13.000 Bände umfassenden Sammlung de Thou

- (1) Kurzfassung einer systematischen Einführung auf der WLB-Website: www.wlb-stuttgart.de/fileadmin/user_upload/sammlungen/drucke/einbandsammlung/PDFs/SoubiseEBSIgEinf1.pdf
- (2) Karl Eugen <Württemberg, Herzog>, *Tagbücher seiner Rayßen nach Prag und Dresden, durch die Schweiz und deren Gebürge, nach Nieder Sachßen und Dännemarck, durch die angesehensten Clöster Schwabens, auf die Franckforter Messe, nach Mömpelgardt, nach den beiden Königreichen Franckreich und Engelland, nach Holland und manch anderen Orten. In den Jahren 1783 – 1791 / hrsg. von Robert Uhland. – Tübingen 1968 (Signatur WLB: AH 2527). Hier ab S. 318, insbes. die Seiten 319, 321 und 323 sowie 325, 326 und 328.*
- (3) *Catalogue des livres imprimés et manuscrits de la bibliothèque de feu Monseigneur Le Prince de Soubise, Maréchal de France. Dont la vente sera indiquée par affiches au mois de janvier 1789. – Paris 1788 (Signatur WLB : A16/625).*
- (4) *Verzeichnis der Bücherkäufe von Herzog Karl Eugen von Württemberg auf seiner Reise 1789, 1789: 14 Bl. (Signatur WLB: Cod.hist. fol. 1090). Dazu auch: Karl Löffler, *Geschichte der Württembergischen Landesbibliothek, Leipzig 1923, S. 29.**

und rettete sie so vor einer zu starken Zerstreuung. Auf mehreren heute in der WLB Stuttgart aufbewahrten Büchern ist das Wappen der Familie Ménars als Supralibros zu sehen.

Von de Ménars erwirbt im Jahr 1705 ein anderer Buchliebhaber aus dem französischen Hochadel einen großen Teil der Bücher de Thous. Es handelt sich um den Straßburger Fürstbischof und Kardinal Armand Gaston Maximilien de Rohan-Soubise (1674-1749). Der bibliophile Kardinal gliederte die DeThou-Bände in seine große Bibliothek ein, die zahlreiche andere Titel unterschiedlicher Provenienz enthielt und inhaltlich die Geistesgeschichte in repräsentativer Breite abdeckte. Sein Neffe Charles de Rohan, Prinz de Soubise (1715-1787), General und Günstling der Madame de Pompadour (1721-1764), der Mätresse des Königs Ludwig XV., übernahm die Bibliothek seines Onkels und vermehrte sie durch zahlreiche Ankäufe. Auswahlkriterien waren inhaltliches Interesse, Seltenheit und Wert. Als er kinderlos starb, stand die Bibliothek zum Verkauf an. Die Pariser Buchhändler organisierten diesen im Januar 1789.

2. Charakteristische Ausstattung der Einbände

a) Besitztysymbole der Familie Soubise



Bild 1: Phil.qt. 863-1: Wappen Soubise

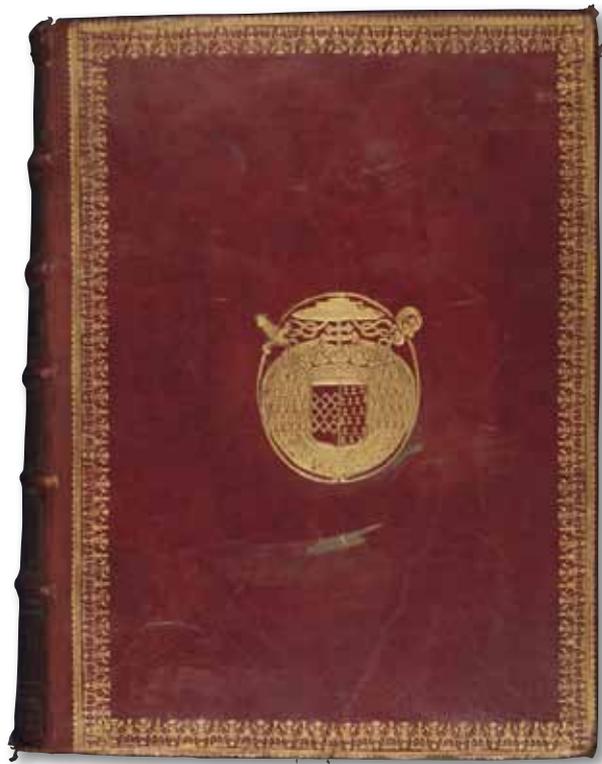


Bild 2: Phil.qt. 864-1: Variante

Viele Einbände aus der Sammlung Soubise sind in ihrer äußeren Gestaltung unmittelbar zu identifizieren. Die Elemente aus dem Familienwappen des bretonischen Adelsgeschlechts Rohan-Soubise werden in unterschiedlichen Varianten und Kompositionen auf den Einbänden als Einzelstempel verwendet. Die Verwendung von Wappen führt die Tendenz zur Personalisierung der Einbandgestaltung seit der Renaissance weiter, kombiniert diese allerdings mit den Stilelementen der Verfeinerung und Verspieltheit, wie sie für die Barockkunst charakteristisch sind. In bewusster Rezeption der Antike wird das Individuelle wichtig. Einbände weisen in ihrer Gestaltung hin auf die soziale Stellung des Auftraggebers, regionale Bezüge, aber auch die gesteigerten Entfaltungsmöglichkeiten künstlerischer Kreativität wie Originalität.⁵

Ein prachtvoll gestalteter roter Maroquin-Einband aus dem Besitz des Kardinals Armand Gaston de Rohan-Soubise zeigt als Supralibros in Goldprägung das Wappen mit allen relevanten Bestandteilen (Signatur WLB: Phil.qt. 863-1). Eingerahmt von einer ovalen Umrisslinie sieht man unter dem Kardinalshut mit Quasten einen für Hochadel sowie Papst charakteristischen Hermelinmantel (mit aufgenähten Schwanzspitzen) angedeutet samt Krone, Ordenskette, Schwert sowie Bischofsstab

(5) Vgl. Pascal Alivon, *Styles et modèles. Guide des styles de dorure et de décoration des reliures*, Paris 1990, S. 25: « De cette liberté du Moi et de son affirmation découle très directement la possibilité de personnalisation des reliures ». (Vgl. ebd., S. 40).

als Symbol für ein Fürstbistum. Auf einem hebräischen Lexikon von 1746 begegnet das Wappen zudem mit dem für Kardinäle typischen Vortragekreuz (Beispiel: Signatur WLB: Phil.qt. 864-1). Der eigentliche Wappenbereich besteht aus zwei Feldern, in denen drei Dreierreihen aus Rauten (*macles*) für das Haus Rohan stehen bzw. eine unregelmäßige Anordnung von Hermelin-Tinkturen (*mouchetures d'hermine*) als Symbol der Bretagne zu sehen sind. Die Gesamtkomposition entspricht dem barocken *Dentelle*-Stil: die Verzierung der Ränder der Einbanddeckel erfolgt durch hochkomplexe, sich wiederholende, stilisiert-florale Ornamente aus feinsten Linien bzw. Punkten. Die Fileten-Linien werden durch außen anschließende Punktierungen ergänzt. Anstelle der sonst üblichen Eckfleurons tauchen hier die Elemente des zweigeteilten Wappens auf. In alternierender Form werden die Raute bzw. die Hermelin-Tinktur, jeweils verknüpft mit einer Krone, verwendet. Diese Symbole begegnen auch als Zierelemente auf dem Rücken. Rollen mit floralen Motiven werden zur Verzierung der Ränder des obersten und untersten Feldes sowie des Feldes zur Bezeichnung der Bandzählung und der Bünde verwendet, durch die sechs Felder begrenzt werden. Auffallend ist dabei, dass als Teilelement der floralen Rollenmotive die Lilie (*Fleur-de-Lis*) auftaucht – das wichtigste Symbol der französischen Königsfamilie der Bourbonen. In den übrigen Feldern werden zwischen Eckfleurons abwechselnd in größerem Format Raute oder Hermelin-Tinktur aufgeprägt, wobei in der Mitte der beiden Seitenränder das jeweils andere Symbol in verkleinerter Form mit Ausrichtung auf das größere Symbol aufgenommen wird.⁶ Die Lilien- und Kronen-Symbolik unterstreicht das Selbstverständnis der mächtigen Adelsfamilie aus der Bretagne, aus der allein vier Fürstbischöfe von Straßburg hervorgingen. Dass gerade eine mehrbändige hebräische Grammatik so prächtig eingebunden ist, betont die Gelehrsamkeit und das geistig-kulturelle Niveau, aus der sich die Bibliophilie der Soubise-Familie speist. Über das gewöhnliche Maß der Einbandgestaltung hinaus geht auch die Ausstattung mit Goldschnitt, Stehkantenvergoldung sowie Buntpapier-Vorsatz (hier: marmoriertes Papier).

Die häufigste Art der Einbandgestaltung von Soubise-Bänden geht von mehreren Elementen aus.



Bild 3: Phil.qt. 863-1: Marmoriertes Vorsatzpapier

Vorder- wie Rückdeckel bestehen aus rehbraunem Kalbsleder über Pappe und sind nicht weiter verziert. Allerdings werden die Außenkanten mit doppelten Fileten-Linien in Goldprägung versehen. Der Rücken wird durch erhabene Bünde unterteilt in mehrere Felder, auf denen in alternierender Weise Rauten bzw. Hermelin-Tinkturen, jeweils in gekrönter Form, in Goldprägung angebracht sind. Die Felder werden durch waagerechte, am unteren Rückenende auch durch senkrechte, feine Linien begrenzt. Feine senkrechte Striche finden sich auch auf den Bündeln. Spiegel wie fliegendes Vorsatzblatt bestehen aus Buntpapier (meist marmoriertes Papier). Hinzu kommen ein Rotschnitt und ein zweifarbiges handbestochenes Kapital. (Beispiel: Signatur WLB: Theol.fol. 1645).



(6) Zu den Varianten des Wappens der Familie Rohan-Soubise vgl. Eugène Olivier u.a., *Manuel de l'amateur de reliures armoriées françaises. Vingtième Série, onzième partie: planches 1968 à 2076, Paris 1931, hier besonders die Tafeln 2030 und 2034.*

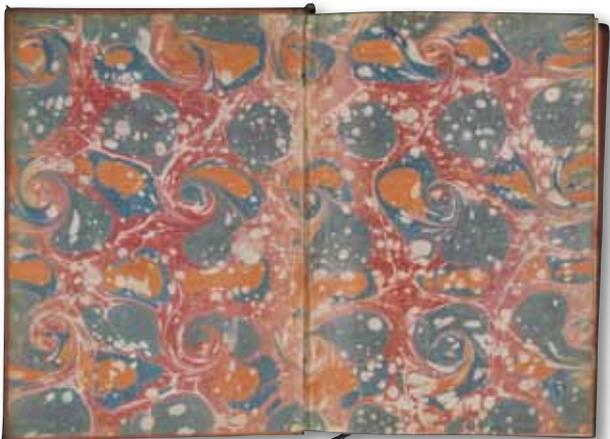
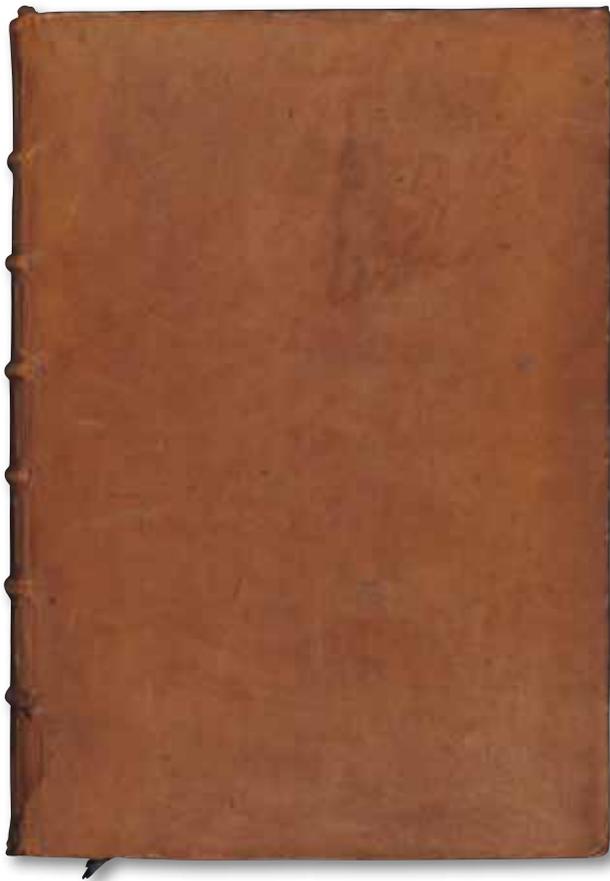


Bild 4, 5, 6: Theol.fol. 1645: Rücken, Vorderdeckel, Vorsatz

Variationen unterschiedlichster Art zu diesem Grundmuster kommen vor. Die Provenienz vieler Bände ist auch an stets mit derselben Handschrift vorgenommenen Einträgen auf Vorsatzblättern zur Signatur innerhalb der Privatbibliothek der Familie Soubise sowie an den Nummern aus deren gedrucktem Verkaufs-Katalog in Rotschrift zu erkennen.

b) Besitzsymbole der Teilsammlung De Thou

Die Einbandgestaltung der Bücher aus der Privatbibliothek des Jacques-Auguste de Thou und

seiner Söhne spiegelt in ihrer Vielfalt den Verlauf der Biographie und Familiengeschichte, aber auch den Selbstanspruch dieser Bibliophilen wider. Die Variationen betreffen die Materialart, die Komplexität bzw. Reichhaltigkeit der Komposition und die Elemente von Supralibros bzw. Monogramm.

Von den über 150 noch erhaltenen Bänden aus der DeThou-Teilsammlung in der Landesbibliothek Stuttgart sind knapp 4% in Pergament, 38% in Maroquin und 58% in Kalbsleder eingebunden. Pergament ist typisch für die Lebensphase Jacques-Auguste de Thous vor seiner ersten Eheschließung. Charakteristische Elemente des Supralibros sind die drei Fliegen sowie das Schriftband mit der latinisierten Namensform des Besitzers: „IAC. AVGVST. THVANVS“, dazu auf dem Buchrücken das Monogramm IADT.⁷ Ca. 15% der Einbände zeigten die Frühform des Wappens, ca. 17% in einem weiteren Feld drei Löwen als Wappentiere der ersten Frau Marie de Barbançon de Cany und Monogramm IAM (ab 1587). Der spätere Duseuil-Stil wird in der Komposition eines Wappeneinbandes in rotem Maroquin mit Goldschnitt vorweggenommen (Beispiel: Signatur WLB: Span.G.fol. 31).

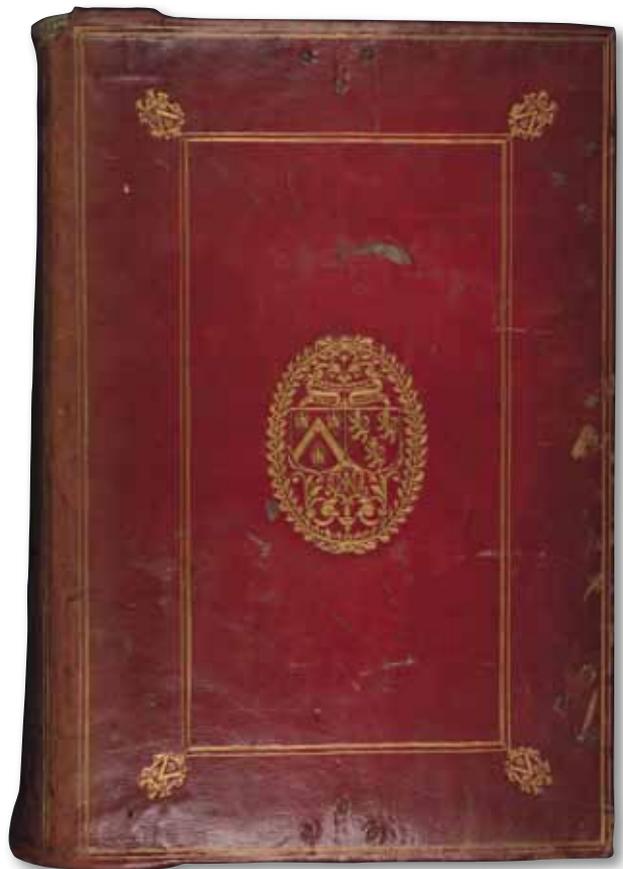


Bild 7: Span.G.fol. 31: Vorderdeckel

(7) Vgl. zu den Varianten von Wappen und Monogramm bei De Thou: Olivier, Eugène u.a.: *Manuel de l'amateur de reliures armoriées françaises. Deuxième Série, première partie: planches 120 à 228*, Paris 1925, hier Tafel 216-217.

Im Mittelfeld begegnet uns das Wappen in ausführlicherer Form mit doppeltem Rahmen aus jeweils drei Fileten-Linien mit asymmetrischem Abstand. An den Ecken des Mittelfeldes sind mit Ausrichtung auf die äußeren Ecken kleinformatige Stempel mit der Grundform des DeThou-Wappens angebracht, wie sie dann von François-Auguste de Thou verwendet werden.

Am häufigsten tritt die dritte Variante des Wappens auf, die nach der zweiten, 1602 geschehenen Eheschließung Verwendung findet (ca. 60,5%). Im zweiten Wappenfeld sieht man das Wappen der neuen Ehefrau Gasparde de La Chastre und als Monogramm entsprechend IAGG (bei Doppelung der Vornamensinitiale). Jacques-Auguste de Thou der Jüngere verwendet ein vierteiliges Wappen, zudem meist das Monogramm IAGG.

3. Nachweis im SWB-Katalog

Die 431 Titel der Soubise-Sammlung sind durch Einträge in die SWB-Kategorie zur Provenienz-Erfassung (4821) systematisch erfasst. In einigen Fällen sind mehrere Titel in einem physischen Band enthalten. Bei DeThou-Bänden als Teilgruppe der Soubise-Sammlung wurde die Kategorie doppelt belegt. Hier wurde zudem die Kategorie zur Einbandbeschreibung in den Exemplardaten (4822) genutzt, um die Materialart anzugeben. Dadurch sind gezielte Recherchen nach Teilgruppen der Soubise-Sammlung im SWB möglich, während die zusammenfassende Einleitung als PDF-Datei auf der WLB-Homepage zugänglich ist.

SWB-Beispieldatensatz:

0100 026725371

0110 02672537;T

0500 Aai

1100 1644\$n1644

1111 ad17

1130 druck

1500 lat\$slat.

2113 OCLC: 311334207

3000 !16618361X!Gaudenzio, Paganino

4000 De errore sectariorum huius temporis labyrintho, conatus in Genesin divinam novus, de philosophicis opinionibus veterum ecclesiae patrum, opuscula tria

4030 Pisa\$nA. Massa & L. de Landis

4040 Pisa

4060 272 S.

E001 16-12-91 : I01

4821 !21673780X!Soubise, Charles de

Rohan\$Auktionsexemplar\$d1789-XX-XX\$k1789

wurde die Privatbibliothek des Prinzen Soubise in Paris versteigert. Herzog Carl Eugen von Württemberg nahm an der Versteigerung teil und erwarb eine Teilsammlung für die Herzogliche Öffentliche Bibliothek in Stuttgart.

4821 !163310319!Thou, Jacques Auguste\$cdet

Auktionsexemplar\$d1789-XX-XX\$k1789

wurde die Privatbibliothek des Prinzen Soubise in Paris versteigert. Ein wichtiges Segment derselben war die seit 1574 entstandene Bibliotheca Thuana. Herzog Carl Eugen von Württemberg nahm an der Versteigerung teil und erwarb eine Teilsammlung für die Herzogliche Öffentliche Bibliothek in Stuttgart.

4822 Einband\$bBezugsart: Leder

(Kalb)\$bBeschreibung Deckel:

Ganzledereinband\$bVorderdeckel: Wap-

pen-Supralibros\$bHinterdeckel: wie

Vorderdeckel\$dLand: Frankreich\$dTyp: Renais-

sance

6999 16-12-91

7100 \$B24#Theol.qt.2574\$hTheol.qt.0002574

7800 177306149

7801 04535147;L

7900 12-11-12 12:02:00.000

7901 S1LB:16-12-91

8002 ABER

Christian Herrmann